

Brüder und Schwestern im Herrn

Das Evangelium berichtet uns heute von einem Ereignis aus dem Leben Jesu, das sicher bekannt ist. Jesus speist die 5000. Schauen wir uns die Stelle näher an. Am Beginn wird von der Enthauptung des Johannes berichtet und davon, dass sich Jesus das zu Herzen nimmt. Es heißt: „Er zog sich in eine einsame Gegend zurück“. Ein sehr menschlicher Zug des Sohnes Gottes wird hier sichtbar. Er ist nicht der, der von allem unbeeindruckt seinen Weg geht. Natürlich geht er seinen Weg, wie wir im heutigen Abschnitt des Evangeliums sehen, aber es ist gut beides wahrzunehmen. Die Menschen, die heute im Evangelium vorkommen, beeindruckt das Schicksal des Johannes weniger. Sie suchen Jesus, sie folgten ihm nach und es sind viele. Wieder hören wir von einem sehr menschlichen Wesenszug Jesu. Es heißt: Als er die vielen sah, hatte er Mitleid. Das Mitleid galt zuerst besonders den Kranken, den Benachteiligten, denen, die auf Hilfe angewiesen waren. Und dann setzt Jesus eine Tat, die dem Begehren des Menschen entspricht, die zur Natur des Menschen gehört. Jeder freut sich über gutes Essen und wenn man an einem anstrengenden Tag schon länger ohne Pause unterwegs gewesen ist, ist das Begehren, was das Essen betrifft, umso größer. Natürlich stirbt man nicht gleich, wenn man einmal an einem Abend nichts isst. Die Menschen sind von sich aus Jesus nachgefolgt. Die Jünger haben auch eine Lösung dafür, weil es sich ergeben hat, dass für das Essen nicht vorgesorgt worden ist. Die Jünger sagen: „Schick die Leute weg, damit sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen“.

Es gehört zur Natur, dass der Mensch isst, Nahrung zu sich nimmt und dass er regelmäßig Nahrung begehrt. Wenn Jesus die Jünger auffordert: „Gebt ihr ihnen zu essen“, so überfordert er diese schlichtweg und indem sie sagen, „wir haben nur fünf Brote und zwei Fische“ sprechen sie das auch aus. Von uns aus können wir jetzt nichts tun.

Wenn Jesus die Brote vermehrt, dann lehrt er durch diese Tat, dass sich Gott auch um das Alltägliche des Menschen kümmert, dass Gott das Alltägliche, das wir brauchen, wahrnimmt, dass Gott unser Begehren kennt, dass Gott unsere Natur, wie sie beschaffen ist, achtet und für sie das Gute will, dass er uns in allem sein Wohlwollen zeigt.

Alles was wir haben, Nahrung Kleidung, Wohnung, Arbeit, alles was wir wie unser tägliches Brot brauchen, gibt er, und wir verwenden es mit großer Selbstverständlichkeit für uns.

Und dann gibt es noch etwas, das uns das Evangelium lehrt. Jesus nahm die fünf Brote und die zwei Fische und sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie, und dann heißt es: „Alle aßen und wurden satt“.

Satt wird der, der Dank sagt, der Gott zu loben weiß, der um die Gabe weiß, der nicht zusammenrafft, in sich hineinfrisst, der nie genug bekommt, sondern dankbar ist und Gott als Geber achtet und teilt. Von den Jüngern heißt es, dass sie austeilten. Herr Jesus gibt uns ein dankbares Herz und lehre uns zu teilen.

Amen